

Wielands Werke

Oßmannstedter Ausgabe

Herausgegeben von

Klaus Manger und Jan Philipp Reemtsma

In Zusammenarbeit mit

Florian Gelzer, Peter-Henning Haischer, Tina Hartmann, Jutta Heinz,

Nikolas Immer, Arnd Kerkhecker, Dieter Martin, Heinz-Günther Nesselrath,

Hans-Peter Nowitzki, Katharina Roettig, Martin Schmeisser, Ernst A. Schmidt und

Wolf Gerhard Schmidt

AUFBAU UND KONZEPTION . ZUSAMMENFASSUNG

Hans-Peter Nowitzki

INHALT

Biographische Notiz.....	1
Ausgangslage für die Neuedition	3
Umfang und Gliederung der Ausgabe.....	7
Editorische Grundsätze	9
Lieferbare Bände.....	14

BIOGRAPHISCHE NOTIZ

CHRISTOPH MARTIN WIELAND (* 5. SEPTEMBER 1733 – † 20. JANUAR 1813)

Am 5. September 1733 kam Christoph Martin Wieland als Sohn des Pfarrers Thomas Adam Wieland (1704-1772) und seiner Frau Regina Katharina, geb. Kick, (1715-1789) im schwäbischen Oberholzheim unweit Biberachs an der Riß zur Welt. Drei Jahre später siedelte die Familie nach Biberach über. Christoph Martin Wieland besuchte die dortige Lateinschule von 1739 bis 1742 und wurde vom Vater schon in frühen Jahren in das klassische Schrifttum eingeführt. 1747 bis 1749 bezog Wieland die pietistisch geprägte Internatsschule zu Klosterberge bei Magdeburg. Danach studierte er zwei Semester Philosophie in Erfurt. Im Anschluß daran brach er 1750 nach Tübingen auf, um dort ein Jurastudium aufzunehmen. Im Juni 1752 kehrte er Tübingen den Rücken und folgte einer Einladung Johann Jakob Bodmers nach Zürich. Von 1752 bis 1754 war er dessen Gast. Später privatisierte er als Lehrer bis 1759, zunächst in Zürich, danach ein knappes Jahr in Bern. Von 1760 an bis 1769 bekleidete er das Amt des Kanzleiverwalters und Senators in Biberach. 1765 ehelichte er die Augsburger Kaufmannstochter Anna Dorothea von Hillenbrand. 11 Kinder, darunter 7 Mädchen, zogen beide in den kommenden Jahren groß. Seit 1761 verkehrte Wieland in der literarischen Salongesellschaft Heinrich Friedrichs Reichsgraf von Stadion auf Schloß Warthausen in der Nähe Biberachs. Im Februar 1769 erreichte ihn der Ruf als Philosophieprofessor nach Erfurt. Im August 1772 wurde er von der Herzoginwitwe Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Eisenach am Weimarer Hof als „Obervormundschaftliche[r] Hof-Rath[]“ angestellt – eine Stelle mit 1000 Talern Gehalt. Bis zur Volljährigkeit des Erbprinzen Carl August sollte er ihre beiden Söhne unterrichten. Am 3. September 1775 war er mit der Volljährigkeit des Prinzen des Unterrichtens entledigt. Von nunan bezog er eine lebenslange Pension von 1000 Talern. Als Pensionär war er jetzt in der Lage, sich „im Schooße seiner Familie in Weimar“ lebend ausschließlich als Dichter und Schriftsteller, Übersetzer und Zeitschriftenherausgeber zu betätigen. 1797 verließ Wieland Weimar und bezog mit seiner Familie als „Poetischer Landjunker“ ein Rittergut in Oßmannstedt. Auf seinem „Osmantium“, wie er es in Anlehnung an Horazens „Sabinum“ und Ciceros „Tusculum“ nannte, vollendete er den *Agathodämon* und begann mit der Niederschrift von *Aristipp und einige seiner Zeitgenossen*. Schicksalsschläge verleideten ihm

schließlich die Oßmannstedter Existenz so sehr, daß er das Gut Anfang 1803 veräußerte und sich nach Weimar zurückzog. Am 20. Januar 1813 starb Wieland gegen Mitternacht. Seine letzte Ruhestätte fand er an der Seite seiner Gemahlin Anna Dorothea und der Enkelin Sophie Brentano seiner Jugendliebe Sophie von La Roche im Oßmannstedter Park an der Ilm.

AUSGANGSLAGE FÜR DIE NEUEDITION

Die Idee, dem Schaffen eines Dichters in einer Ausgabe Sämtlicher Werke Dauer zu verleihen, läßt sich – für den deutschen Sprach- und Kulturraum – unmittelbar auf Christoph Martin Wieland (1733–1813) zurückführen. In der Vorbereitung seiner 45bändigen Ausgabe „von der letzten Hand“ (1794–1811) hat Wieland nicht nur verlangt, daß man „die Produkte eines Dichters nicht *Schriften*, sondern *Werke*“ nennen solle (an seinen Verleger Göschen, 9. Sept. 1793), sondern er hat auch dafür plädiert, seine „Übersetzung[en] [...] in die Sammlung der Sämmtlichen Werke“ aufzunehmen (an dens., 30. Juni 1795). Vor diesem Hintergrund mutet es wie Ironie der (germanistischen Fach-)Geschichte an, daß ausgerechnet für Wieland selbst, den ersten der Weimarer Klassiker, eine vollständige Werkausgabe (unter Einschluß seiner publizistischen, politischen und kritischen Schriften sowie seiner Übersetzungen) bis heute Desiderat geblieben ist. Die Herausgeber planen mit der auf 36 Bände berechneten Ausgabe der Werke Wielands eine dem Erstangekommenen unter den vier Weimarer Großen gewidmete vollständige und zuverlässige Edition, die heutigen Standards genügt und eine Basis für die Aufklärungs-, Klassik- und Romantikforschung bietet.

Wielands eigene Ausgabe *Sämmtlicher Werke* (1794-1811), seit 1984 im Reprint verfügbar, ist zwar breit angelegt, aber genauso unvollständig wie die auf ihr fußenden späteren Werkausgaben: Die Grubersche Edition (1818–1828) in 53 Bänden, die Göschen-Ausgabe (1839 u. ö.) in 36 Bänden und die Ausgabe von Düntzer in 40 Bänden bei Hempel (1879/80) sind allesamt an der Ausgabe letzter Hand orientierte umfängliche Auswahlausgaben. Weder enthalten sie Wielands vollständiges Frühwerk, seine publizistischen Schriften und Übersetzungen, noch sind sie textkritisch fundiert und kommentiert. Alle weiteren Ausgaben des 20. Jahrhunderts sind schmale Teilausgaben (bes. Beißner 1964/65, Martini und Seiffert 1964–68), Einzelausgaben (etwa Radspieler/Reemtsma 1985ff.) oder thematisch geordnete Sammlungen (u. a. Radspieler/Reemtsma 1988, Albrecht 1997, Radspieler/Reemtsma 2005). Die im Deutschen Klassiker Verlag 1986 begonnene, auf zwölf Bände angelegte, umfänglich kommentierte Ausgabe wurde aus verlagskalkulatorischen Gründen nach drei Bänden eingestellt.

Den Ausgangspunkt für das Unternehmen einer neuen Wieland-Edition bildet die 1909 begonnene historisch-kritische Akademie-Ausgabe von *Wielands Gesammelten Schriften* (AA), die eingangs des 20. Jahrhunderts von Bernhard Seuffert konzipiert worden ist. Seufferts Plan, dem seine bis heute unverzichtbaren *Prolegomena* zugrundelagen (Seuffert 1904ff.), zielte auf 39 Textbände in zwei Abteilungen (25 Werkbände und 14 Bände Übersetzungen). Davon wurden nur 14 Bände vollständig ediert, zu 10 weiteren Textbänden fehlen die Apparate, 15 Bände blieben gänzlich unediert. Als ungünstig für das vor dem Ersten Weltkrieg begonnene, in den 20er Jahren durch Friedrich Beißner vorangetriebene, nach dem Zweiten Weltkrieg durch Wilhelm Kurrelmeyer reaktivierte, seit den 70er Jahren aber ruhende Unternehmen erwiesen sich nicht allein die Kriege sowie die erst nach und nach erfolgende präzise Ermittlung der bibliographisch-philologischen Grundlagen (Doppeldrucke u. ä.), sondern auch die Editionsprinzipien, die heutigen Maximen nicht mehr standhalten. Seuffert und die ihm folgenden Herausgeber favorisierten das heute im allgemeinen als historisch inadäquat betrachtete Prinzip der 'letzten Hand', sahen also für alle „Texte der Reifezeit“ (projektiert für AA I/6–25) den Abdruck der jeweils spätesten Fassungen vor, um die historisch wirksamen Erst- und ggf. Zwischenfassungen im Apparat zu dokumentieren. Einzig für Wielands Frühwerk (AA I/1–5) suspendierte Seuffert dieses Prinzip und legte fest, die Werke so zu drucken, „wie sie in ihrer Entstehungszeit wirksam hervorgetreten sind“ (AA I/1,VII). Aber selbst hier, wo das heute gängige Prinzip der 'frühen Hand' zählt, ist nicht gesichert, daß dem Benutzer die historisch wirksamen Fassungen in originaler Gestalt vorliegen. Denn Seuffert legte weniger Wert auf die historische Authentizität der Werke als auf den vermeintlich authentischen Autorwillen, zu dessen Rekonstruktion man sich berechtigt sah, auch „gegen alle Überlieferung [zu] berichtigen“ (AA I/14,A 3). Heutigen editionskritischen Kriterien widersprechen zudem Art und Umfang der Texteingriffe, die „sinnlose Druckfehler“ stillschweigend korrigieren, graphische Markierungen unvermerkt lassen und „Interpunktionsveränderungen“ vornehmen (AA I/14,A 4). Da die Akademie-Ausgabe, ungeachtet der in ihrem Zusammenhang erzielten Fortschritte für die Erschließung von Wielands Werk, „nicht mehr den modernen Erkenntnissen und Entwicklungen bei der Edition neuerer Autoren“¹ entspricht (Scheibe

¹ Siegfried Scheibe: Zum Stand und zur Perspektive der Wieland-Akademie-Ausgabe. In: Wieland und die Antike. Hg. Max Kunze. Stendal 1986, S. 101-107 (=Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft; 14).

(1986), 103f.) und da sich die weder einheitlichen noch hinlänglich rekonstruierbaren Herausgeberentscheidungen nachträglich nicht rechtfertigen oder korrigieren lassen, ergab sich als Konsequenz nur, eine Wieland-Ausgabe auf der Basis des von den früheren Editoren zusammengetragenen Materials neu zu konzipieren. Im Versuch einer Vollendung und Korrektur der Akademie-Ausgabe hätte man sich gezwungen gesehen, ihre Uneinheitlichkeit und die Verjährtheit ihrer Editionsprinzipien als Ballast fortzuschleppen. Eine Neukonzeption dagegen bot die einzige und einzigartige Chance, die intensive Philologenarbeit früherer Generationen von Wieland-Forschern in eine modern angelegte und pragmatisch am überlieferten Material sowie an der Machbarkeit orientierte Edition zu überführen. Diese letzte ausstehende Klassiker-Ausgabe wird nun in neuer, konsequent auf Originalausgaben basierender Konzeption zügig bearbeitet werden und bis zum Jahre 2019 vollständig vorliegen. In Zusammenarbeit mit dem Verlag de Gruyter, der Firma pagina GmbH, der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur sowie dem Biberacher Wieland-Archiv wird an der Arbeitsstelle Wieland-Edition in Jena – Oßmannstedt von Germanisten, Anglisten, Musikwissenschaftlern, Latinisten und Gräzisten eine von der DFG geförderte computerbasierte historisch-kritische Ausgabe der Werke Wielands erarbeitet, die insgesamt 36 Bände umfassen wird. Die Oßmannstedter Ausgabe ist eine nach modernen editionsphilologischen Kriterien konzipierte und pragmatisch dem Zweck rascher Verfügbarkeit verpflichtete Ausgabe:

Die 36 Bände präsentieren nicht nur seine poetischen Werke, sondern auch sein umfängliches Übersetzungswerk (darunter Shakespeare, Horaz, Lukian und Cicero) in chronologischer Folge, wobei jeder Textteilband von einem Kommentarteilband komplettiert wird. Die Edition wird Wissenschaftlern wie interessierten Laien künftig als hochwertig ausgestattete Standardausgabe zur Verfügung stehen.

Wielands Werke erscheinen gemäß dem von Friedrich Forssman für die Ausgabe entworfenen Layout in der vom Signographen Ingo Preuß bearbeiteten ‚Prillwitz-Antiqua‘. Das historische Vorbild, die von dem Jenaer Schriftschneider und -gießer Johann Carl Ludwig Prillwitz geschnittene Letter, hatte seinerzeit Georg Joachim Göschen für die von ihm in den Jahren 1794 bis 1811 veranstaltete Ausgabe von *Wieland's Sämmtlichen Werken* in Auftrag gegeben. Jene Ausgabe – in vier unterschiedlichen Formaten zu je 42 Bänden (wohlfeil in 45) – stellte auch in buchgestalterischer Hinsicht einen Höhepunkt dar: Nicht zuletzt die

„Schönheit der Typen“, die „Schwärze und Reinheit des Drucks“ sowie die „Eleganz des Papiers“ ließen die Edition zu einem alles Bisherige in den Schatten stellenden Unternehmen werden, das selbst durch die „Product[e] des typographischen Luxus des Auslandes“ nicht leicht zu übertreffen war (Friedrich Justin Bertuch). Die gegenwärtige Ausgabe knüpft – ohne zu historisieren – an jenes editorische und typographische Großereignis der Ausgabe letzter Hand von vor rund zweihundert Jahren an. In Aufbau und Gestaltung der Text- und Apparateilbände von *Wielands Werken* wurde daher versucht, dem Kriterium der Vollständigkeit ebenso zu entsprechen wie denen der Übersichtlichkeit und Lesefreundlichkeit.

UMFANG UND GLIEDERUNG DER AUSGABE

Wielands schriftstellerisches Wirken erstreckt sich über einen Zeitraum von mehr als sechs Jahrzehnten und umfaßt ein breites Spektrum poetischer und publizistischer, kritischer sowie übersetzerischer und kommentierender Arbeiten. Seine Werke waren stets für die Veröffentlichung bestimmt; fast ausnahmslos zielte sein Schreiben auf das abgeschlossene und ästhetisch vollendete Werk. Immerfort hat sich der Verfasser mit seinen Texten, soweit er sie mehrfach zum Druck brachte, als ein „unermüdet zum Bessern arbeitender Schriftsteller“ erwiesen (Johann Wolfgang von Goethe). Ein solches Werk, dessen Entstehung sich über mehrere Epochen hin erstreckt und unterschiedlichste literarische Genres miteinander verknüpft, ist nicht vom Stadium ‚letzter Hand‘ aus darzustellen und auch nicht nach typologisch-gattungsspezifischen Kategorien zu unterteilen. Weder wird man sich zum Nachlaßverwalter von Wielands jeweils spätesten autorisierten Fassungen machen können, noch sollte eine Gliederung in eine Abteilung *Werke* (mit pragmatisch nicht tragfähigen Untergliederungen in *Dichtungen*, *Prosaische Schriften*, *Kleine Schriften* etc.) und eine Abteilung *Übersetzungen* zugrundegelegt werden. Die Ausgliederung von Wielands Übersetzungswerk (Shakespeare, Horaz, Lukian, Aristophanes, Xenophon, Euripides, Isokrates, Cicero) wäre nicht allein einem inadäquaten Originalitätsideal geschuldet, sondern übersähe auch, wie sehr die Übersetzungen durch die umfänglichen Kommentierungen ein Teil von Wielands eigenem Werk geworden sind. Verbindet man indessen den historisch einzig angemessenen weiten Werkbegriff mit dem Ziel, Wielands Werke konsequent in seiner Entwicklung darzustellen, resultieren daraus drei zentrale Folgerungen für die Anlage der Neuedition:

- 1) Das Gesamtwerk ist *integral*, also mit allen Übersetzungen, politischen und literaturkritischen Schriften zu präsentieren.
- 2) Die *Chronologie* ist das Wielands Werken einzig angemessene und pragmatisch handhabbare Prinzip der Anordnung.
- 3) Das Erscheinungsdatum des Erstdrucks entscheidet über die Anordnung von Wielands Werken.

Eine einzige, der Chronologie der jeweils frühesten autorisierten Originalausgaben folgende Ordnung bildet das Gerüst der Neuedition von Wielands Werken. Die wenigen von Wieland selbst nicht zum Druck gebrachten Werke (meist Gelegenheitsgedichte) sind anhand ihres Übereignungs- oder Entstehungsdatums in die Chronologie integriert. In den jeweiligen Textteilmänden der Edition werden die Werke konsequent so, wie sie zuerst erschienen sind und historisch gewirkt haben, verfügbar gemacht, also in Graphie und Interpunktion der Originalausgaben. Kontaminationen verschiedener Quellen bleiben strikt ausgeschlossen.

Die Edition wird auf diese Weise einerseits erstmals Wielands Werk als Ganzes in seiner chronologischen Entwicklung einsichtig werden lassen, andererseits lassen sich so aber auch die Entwicklung der Einzelwerke und deren Druckgeschichte angemessen dokumentieren. Dies erfolgt grundsätzlich in den den Textteilmänden zugeordneten Apparateilmänden. Ausnahmen davon ergeben sich dort, wo Wielands Überarbeitungen so gravierend ausgefallen sind, daß diese gewissermaßen neue Werke entstehen ließen: Im Paradedfall der *Geschichte des Agathon* ist demnach neben der ersten Fassung (1766/67) auch die letzte Fassung (1794) am chronologisch stimmigen Ort vollständig zu edieren. Neben der ‚frühen‘, historisch wirksamen, ‚Hand‘ dokumentiert die Ausgabe in diesen Fällen in den Textteilmänden dann auch die ‚letzte Hand‘.

EDITORISCHE GRUNDSÄTZE

Wielands Werke sind grundsätzlich gekennzeichnet durch die Aufteilung in Textteil- und Apparatteilbände, die direkt aufeinander bezogen sind. In den Textteilbänden werden eine oder mehrere Textfassungen der Werke in vollem Umfang abgedruckt. Jeden Band beschließt ein den Inhalt anführendes chronologisches Verzeichnis (Abb. 1). Es führt die im jeweiligen Band enthaltenen Werke auf (ggf. mit ihren Hauptgliederungseinheiten wie „Akt“, „Buch“, „Gesang“), versehen mit der im Editionsplan vergebenen Nummer.

[100]	Geschichte des Agathon
[100.I]	Erster Theil
[100.I.0]	Vorbericht
[100.I.1]	Erstes Buch
[100.I.1.1]	Erstes Capitel. Anfang dieser Geschichte
[100.I.1.2]	Zweytes Capitel. Etwas ganz Unerwartetes ...
[100.I.1.3]	Drittes Capitel. Unvermuthete Unterbrechung des Bacchus-Festes
[100.I.1.4]	Viertes Capitel. Agathon wird zu Schiffe gebrac
[100.I.1.5]	Fünftes Capitel. Eine Entdeckung
[100.I.1.6]	Sechstes Capitel. Erzählung der Psyche
[100.I.1.7]	Siebentes Capitel. Fortsetzung der Erzählung de
[100.I.1.8]	Achtes Capitel. Psyche beschließt ihre Erzälun
[100.I.1.9]	Neuntes Capitel. Wie Psyche und Agathon wied
[100.I.1.10]	Zehntes Capitel. Ein Selbstgespräch
[100.I.1.11]	Eilftes Capitel. Agathon kömmt zu Smyrna an,

Abb. 1

Wielands Werke bieten all jene Texte Wielands, die Werkcharakter haben oder als Anmerkung, Ankündigung o. ä. werkbegleitend sind. Ausgenommen sind alle privaten und amtlichen Briefzeugnisse, alle Stammbucheintragungen, handschriftlichen Widmungen Wielands in eigenen und fremden Büchern, ferner alle amtlichen Schriften, Eingaben, Aktenvermerke, Protokolle, alle Rechnungen, Quittungen u. ä. Schriften, die nicht mit hinlänglicher Sicherheit Wieland zugeschrieben werden können, bleiben ganz ausgeschlossen, soweit die Indizien gegen Wielands Verfasserschaft sprechen, oder werden

in einem dem jeweiligen Textteilband anzuhängenden Abschnitt „Incerta“ ediert, soweit die Indizien Wielands Verfasserschaft als möglich erscheinen lassen.

Die Werke und werkbegleitenden Texte Wielands werden in der Chronologie ihres (erstmaligen) Erscheinens angeordnet. Erschien ein Werk in Folge, so wird es unter dem ersten Publikationsdatum abgedruckt. Der linke Kolumnentitel (Abb. 2) signalisiert das Erscheinungsdatum des jeweiligen Werkteiles.

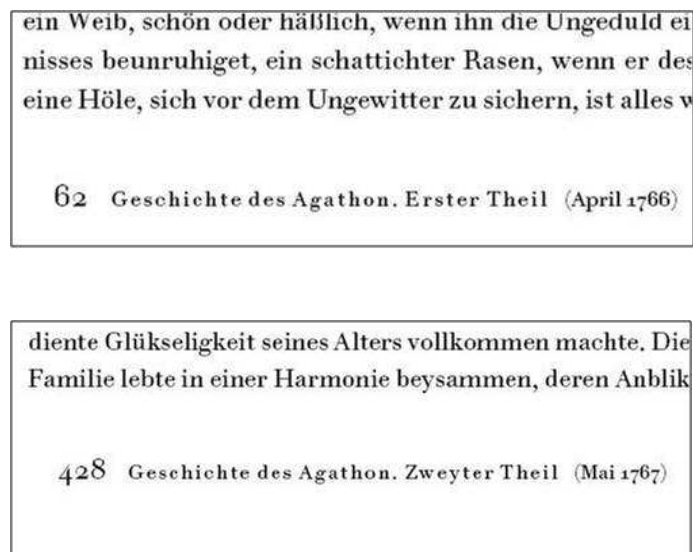


Abb. 2

Von Wieland selbst veranstaltete Sammel- und Gesamtausgaben seiner poetischen und prosaischen Werke werden an chronologisch passendem Ort eingearbeitet. Maßgebend ist das Datum des zuerst erschienenen Bandes. Die Wiedergabe erfolgt in der Weise, daß in ihr nur die jeweils neu erschienenen Werke vollständig zum Abdruck kommen. Im Inhaltsverzeichnis des Textteilbandes werden dann die Inhalte und Ordnung der Sammelausgabe in extenso abgebildet. Kommen in einer Sammel- oder Gesamtausgabe früher erschienene Werke in nicht oder nicht wesentlich varianten Textfassungen zum neuerlichen Abdruck, so werden diese im Inhaltsverzeichnis des Textteiles grau gerastert aufgeführt, mit einem Rückverweis auf den Ort ihres vollständigen Abdrucks in der vorliegenden Ausgabe (in der Form: „[↑ 37]“, Abb. 3); die Varianten finden sich dann im jeweiligen Apparateilband, der den Erstdruck präsentiert.

Den bannet weit von euch, ihr Schönen,
 Er wird bey euerm Kuß bald wie bey Popen gähnen.

756 Poetische Schriften. Zweyter Band (Dezember 1769)

[111.III.1.2]	Zusaz bey der gegenwärtigen Ausgabe
[111.III.1.3]	Erster Gesang
[111.III.1.4]	Zweyter Gesang
[111.III.1.5]	Dritter Gesang
[111.III.2]	Hymnus auf GOTT [†55.3]
[111.III.2.1]	Vorbericht. Von 1762 [†95.III.2.1]
[111.III.2.2]	Hymnus auf GOTT
[111.III.3]	Erinnerungen an eine Freundin. 1754 [†45]
[111.III.3.1]	Vorbericht

Abb. 3

Die für diese Rückverweise notwendige Numerierung ist im Editionsplan verbindlich festgelegt. Jedem Einzelwerk ist im Editionsplan eine Nummer zugewiesen, die seinen chronologischen Ort markiert: Die Werke bekommen *eine* arabische Hauptnummer zugewiesen und sind intern nach Werkteilen oder nach Werken arabisch durchnummeriert. Sammel- und Gesamtausgaben haben *eine* Hauptnummer und sind intern nach Band [römisch] und Stück [arabisch] numeriert; z. B.: [67.IV.2] = Werk Nr. 67, Bd. IV, Stück 2.

Die graphische Vielfalt der Handschriften, Einzel- und Sammeldrucke, die unterschiedlichen Formate und Ausstattungen, in denen Wielands Werke in ihrer Zeit überliefert sind, wären lediglich in Faksimile-Ausgaben nachzubilden. Die kritische Neuedition von Wielands Werken sucht demgegenüber einen tragfähigen Kompromiß zwischen einem modernen homogenen Druckbild der Gesamtausgabe sowie der Wiedergabe der historischen und semantisch relevanten Druckauszeichnungen zu erzielen. Fraktur und Antiqua der historischen Drucke werden generell in eine moderne ‚klassizistische‘ Prillwitz-Antiqua

umgesetzt. Sperrdruck kennzeichnet muttersprachliche Hervorhebungen, Kursivdruck Hervorhebungen fremdsprachlicher Partien. Es werden also nicht die unterschiedlich realisierten Auszeichnungsarten der historischen Drucke abgebildet, sondern die Auszeichnungen als solche, gegebenenfalls in ihrer hierarchischen Stufung, typographisch vereinheitlichend reproduziert. (Abb. 4)

Damit wird der historischen Zweischriftlichkeit (Fraktur, Antiqua) mit ihren je unterschiedlichen Auszeichnungsweisen in differenzierter, stets nachvollziehbarer Weise in vollem Umfang entsprochen.

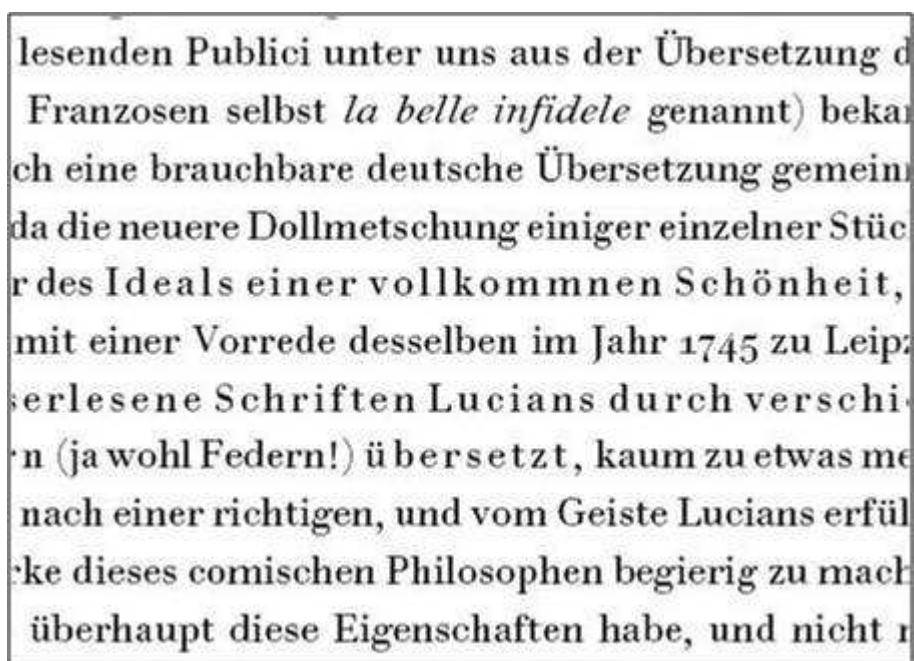


Abb. 4

Druckfehlerverzeichnisse, die oftmals nicht nur Emendationen, sondern darüber hinaus auch Varianten bieten, werden eingearbeitet und als im Textteilband abdruckender Wielandtext behandelt. D. h. die originalen Seiten- und Zeilenverweisungen bleiben erhalten, die aktuellen aber sind dem Emendations- und Variantenverzeichnis im Apparateilband zu entnehmen.

Editorische Zusätze in Kolumnentiteln zu Wielandtexten und Fremdtexen, zu denen Wieland Anmerkungen und Zusätze geliefert hat oder in die Wielandtext eingebettet ist, erscheinen in winkelliger Editorenklammer [...] und in kleinerer Type.

In den Apparateilbänden werden die nicht in den Textteilbänden edierten Textfassungen geboten. Jeder Apparateilband gliedert sich in einen allgemeinen Teil und einen besonderen Teil, der speziell auf die im zugeordneten Textteilband enthaltenen Einzelwerke bezogen ist. Der allgemeine Teil enthält:

- a) Vorbemerkungen zum Inhalt des Bandes und ggf. Bemerkungen zu Werken, die in der Forschungsgeschichte Wieland zugeschrieben wurden, nach aktuellem Stand aber nicht aufzunehmen sind;
- b) Hinweise zum Editionsverfahren, die gleichartig in allen Anmerkungsbanden abgedruckt werden;
- c) Verzeichnisse (editorische Zeichen, Siglen, Abkürzungen), die alle im betreffenden Band vorkommenden Abkürzungen und Zeichen und die Titel-Abkürzungen der zitierten wissenschaftlichen Literatur enthalten.

Der besondere Teil enthält die mit dem jeweiligen Werktitel überschriebenen einzelwerkspezifischen Apparate in folgender Gliederung: Überlieferung (Handschriften, Drucke) / Quellen / Entstehung / Emendationsverzeichnis / Varianten, Paralipomena / Überblicks- und Stellenkommentar / Bibliographie / Namensregister.

Sieht man einmal von dem Züricher Idyllendichter Salomon Gessner ab, war Wieland der am meisten und vielfältigsten illustrierte Dichter des 18. Jahrhunderts in Deutschland. Die Illustrationen der autorisierten Werke Wielands würden sich in Format und Qualität jedoch den Text- oder Apparateilbänden in nur unzureichender Weise inkorporieren lassen. Deshalb finden sie sämtlich maßstabgetreue Aufnahme in einem Ergänzungband auf hochwertigem Kunstdruckpapier. Ein weiterer Ergänzungsband bringt die Noten zu den Singspielen Wielands.

LIEFERBARE BÄNDE

Bd. 7.1

März 1764 – April 1765: *Der Sieg der Natur über die Schwärmerey, oder die Abentheuer des Don Sylvio von Rosalva. Comische Erzählungen.*

Bearbeitet von Nikolas Immer.

Band 8.1

April 1766 – Dezember 1769: *Geschichte des Agathon. Endymions Traum. Musarion, oder die Philosophie der Grazien. Idris. Nadine. Chloe. Vorberichte und Zusätze.*

Bearbeitet von Klaus Manger.

Band 9.1

Januar 1770 – Mai 1772: *Σωκράτης μαινόμενος* oder die Dialogen des Diogenes von Sinope. *Beiträge zur Geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens. Combabus. Die Grazien. Der Neue Amadis. Gedanken über eine alte Aufschrift. Rezensionen.*

Bearbeitet von Hans-Peter Nowitzki.

Bd. 10.1

Bd. 10.1|1 Mai 1772 – April 1773: *Der Goldne Spiegel. Aurora. Der verklagte Amor. Alceste. Gedanken bey einem schlafenden Endymion. Briefe an einen Freund über das deutsche Singspiel, Alceste. Rezensionen.*

Bd. 10.1|2 Mai 1773 – Juli/August 1773: *Agathon. Aspasia. Rezensionen.*

Bearbeitet von Hans-Peter Nowitzki und Tina Hartmann.

Bd. 11.1

September 1773 – Januar 1775: *Die Wahl des Herkules. Die Abderiten. An Psyche. Der verklagte Amor. Proben einer Übersetzung der Briefe des Plinius. Essays. Rezensionen. Anmerkungen. Zusätze.*

Bearbeitet von Klaus Manger und Tina Hartmann.

Bd. 12.1

März 1775 – Mai 1776: *Das Urtheil des Midas. Geschichte des Philosophen Danischmende. Unterredungen zwischen W** und dem Pfarrer zu ***. Versuch über das Teutsche Singspiel und einige dahin einschlagende Gegenstände. Ein Wintermärchen. Essays. Rezensionen. Anmerkungen. Zusätze.*

Bearbeitet von Peter-Henning Haischer und Tina Hartmann.

Informationen von De Gruyter zur Oßmannstedter Ausgabe finden sie unter:

www.degruyterny.com

Aktuelle Informationen zur Oßmannstedter Ausgabe von Wielands Werken erhalten Sie unter: www.wieland-edition.uni-jena.de

(Stand: 1. März 2011)